

h. 85,37. X2024226

J. N. J. A!

BIBLI

ONICA

Yd
3783

Die wunderbare
Wercke und Thun Gottes
in grossen Gewässern/

Betrachtet

Aus dem XVI. cap. des Buchs der Weisheit / v. 16.

Und

Dem Christlichen Kirchlein zu Plauen / am
VII. Sonntag nach Trinit. in einer einfältigen Predigt
fürgestellt /

Durch Veranlassung der grossen Wasserfluthen / die al-
lenenthalben in unsern lieben Meissner-Land / im heurigen 1675. Jahre /
mit grossen Schaden gewütet /

Auch nunmehr / zu Erweckung herzlichlicher Busse /
in Druck befördert

Vom

Johann Gottfried Lembachen /

Substituto und Successore zu Plauen.

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. Hof-Buchdr. sel.
nachgelassene Witbe und Erben.



Denen Edlen / Wohl-Ehrenvesten / Groß- und Vor-Acht-
baren / Hoch- und Wohlweisen / Hoch- und Wohlgelehrten
Herren /

Herrn Bürgermeister und Rathmänner /
bey der Churfürstl. Sächs. Residenz-Stadt Dresden /

Ingleichen *Sonderheit*:

Dem Wohl-Edlen / Besten / Groß-Achtbarn und Hoch-
gelehrten Herrn /

Herrn D. Adam Christoph Jacobi /
Hochberühmten JurisConsulto, Churf. Sächs. hochbe-
hochbestalten Appellation- und Ober-Consistorial-Rath / und
E. C. Hochweisen Raths in Dresden wohlverordne-
ten Consulenten,

Und:

Denen Edlen / Wohl-Ehrenvesten / Groß-Achtbarn / Hoch-
weisen und Wohlgelehrten Herren

Herrn MATTHIAE Schlinkigen /
Bey der Hochlöbl. Republic Dresden Hochverdienten
regierenden Bürgermeister / und des Leubnizer Ambts wohlver-
ordneten Verwaltern /

Und

Herrn Paul Sincken /
Aeltisten / hochverdienten Bürgermeister / und des
Ambts S. Materni wohlverordneten Verwaltern /
Meinen allerseits hochgeehrtesten Herren / grossen Patronis
und mächtigsten Beförderern /

Ubergiebet diese einfältige geringe Kirchen-Arbeit / nebenst
Anwünschung eines hochgesegneten neuen Jahrs /
glücklichen Regiments / und aller selbst erwünschten
höchstvergnügenden Leibes- und Seelen-Wohlfarth /

Ihr demütiger / Gebeths- und Dienstschuldig-
ster Diener

Johann Gottfried Lembach.



In Nahmen JESU / Amen!

Vorrede.

Prefatio.



Ommt her / und sehet an die Werke Gottes / der so wunderbarlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern: Mit diesen Worten / ihr meine Geliebte und Gottergebene Zuhörer in unsern Heylande Christo Jesu / reizet der Königliche Prophet David in specie zwar die Israeliten zu Betrachtung

der grossen Wunderwerke / die Gott an ihnen durch die Ausstrucknung des rothen Meers / daß man zu Fusse über das Wasser gehet / v. 6. bezeigt; Insgemein aber uns alle / die Wunderwerke Gottes zubeschauen / Psalm. 66. v. 5. Fragen wir: Wie David reizet? so hören wir / daß er spricht: Kommt her und sehet an. Weil David wohl merckte / wie so gar verdrossen und träge wir von Natur sind / Gottes Werke zubetrachten / und wie nöthig das stetige Reizen sey / damit wir uns ermuntern mögen / gebrauchet er sich der particulæ excitandi וְהִנֵּה אָגִיטֵם, kommt / saget er / machet euch herbey / und last euch nichts abhalten: Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer / und die Braut aus ihren Gemach / soll es heissen aus dem Joel c. 2. v. 17. Kommt her ihr Kinder kommt her ihr Aeltern. Kommt her ihr Hohen kommt her ihr Niedrigen. Kommt her ihr Jungen / kommt her ihr Alten. Kommt her aus freyen Willen. Kommt unverzüglich. Kommt her und sehet an / nicht so wohl mit den Augen des Leibes / als mit den Augendes Gemüths: Was denn עֲשֵׂה אֱלֹהִים opera Dei, die Werke Gottes. Da denn David verstehet opera Dei magnifica, die grossen Thaten und Werke Gottes / darinnen er sich groß und herrlich erzeiget;

get: Ja darinnen er recht wunderbarlich ist. So wunderbarlich / daß man sie nicht erforschen kan / sondern nur verwundern muß / mit David aus dem vorgehenden 3. Vers. sprechend: Wie wunderbarlich sind deine Werke! Denn solch Erkantnis ist mir zu hoch / ich kan es nicht begreifen / aus dem Psalm. 139. v. 8. So wunderbarlich / daß es ihm kein Mensch nachthun wird / ob er gleich alle Macht und Kräfte daran wendete: Herr / es ist dir kein gleiche unter den Göttern / und ist niemand / der thun kan / wie du / ruffen wir hierbey billich aus mit David aus dem Psalm 86. v. 8. So wunderbarlich auch / daß er dabenebenst gar erschrecklich ist / wie das Ebraische Wort נִיבֵד dergleichen Bedeutung Psalm. 76. v. 8. Zeph. c. 2. v. 11. mit sich führet. Also ist nun Gott recht wunderbarlich mit seinem Thun / und lässet solches unter den Menschenkindern spühren / daß sie erkennen / wie wundersam unser Gott ist.

Gleich wie wir nun dieses / ohne einzige Widerrede / von allen Verrichtungen und Werken Gottes zugeben müssen: Also kan es auch von den den Wassern nicht geleugnet werden / durch deren starcke Ergießungen sich Gott wunderbarlich bezeiget. Da heist es freylich / wie es von der Israelitischen Ausföhrung durch das rothe Meer lautete in dem 77. Psalm. v. 15. 17. 18. 20: Du bist der Gott / der Wunder thut / du hast deine Macht beweiset unter den Völkern: Die Wasser sahen dich / Gott / die Wasser sahen dich und ängsteten sich / und die Tieffen tobeten. Dein Weg war im Meer / und dein Pfad in grossen Wassern / und man spühret doch deinen Fuß nicht.

Weil wir dann kommen und sehen sollen / als wollen wir aniko mit Beyseitsetzung unserer heiligen Catechismus-Lehre / von Gott reden / der grosse Dinge thut / die nicht zu zehlen sind / Hiob. c. 5. v. 8. 9. Wir wollen aus dem heiligen Bibel-Buch ansehen die wunderliche Werke und Thun Gottes in grossen Gewässern. Hierzu veranlassen uns die grossen Wasserfluthen /

fluthen/die heurigen Jahres / am 13. Tag Junii, in unsern lieben
 Meißner-Land ungewöhnlicher Weise und mit grossen Schaden
 gewütet. Daß aber unser Vorhaben vornemblich **G**ott zu
 seinen Ehren / uns Menschen aber zur seeligen Erbauung und
 Befehrung gereichen möge; Als wollen wir von dem grund-
 gütigen **G**ott die Gnade und Beystand seines heiligen Geistes
 erbitten in einem gläubigen Vater unser / *rc.*

Text.

Aus dem XVI. cap. des Buchs der Weisheit / v. 16:

Denn die Gottlosen / so dich nicht ken-
 nen wolten / sind durch deinen mächtigen
 Arm gestäupet / da sie durch ungewöhnliche
 Regen / Hagel / Gewässer / denen sie
 nicht entgehen kunten / verfolget / und
 durchs Feuer aufgefressen werden.

Abhandlung.

Dieser **E.** Christlichen Liebe abgelesener Text hält
 in sich die siebende Plage/nemlich die grossen Was-
 ser / Hagel und Ungewitter / mit welchen **G**ott
 gantz Egyptenland/weil Pharao nicht/auf **G**otts
 Befehl / die Israeliten wolte ziehen lassen / im
 Zorn und Eyver heimgesuchet hat; davon II. Buch Mos. c. 19.
 v. 22. seqq. zu lesen ist. Weil aber / was geschrieben ist / uns
 zur Lehre geschrieben ist / Rom. c. 15. v. 4. zur Warnung/
 auff welche das Ende der Welt kommen ist / I. Cor. 10. v. 11.
 Als wollen wir / oben angeregter Ursache wegen / mit einander
 betrach-

Tractatio.

betrachten: Die wunderlichen Wercke und Thun Gottes
in grossen Gewässern/ und dieselbe ansehen:

- I. Ut effectum Dei Singularissimum,
Als Gottes s. nderbare Würckung;
- II. Ut supplicium impiorum iustissimum,
Als eine gerechte Straffe über die Gottlosen;
- III. Ut signum futuri mali certissimum,
Als ein gewisses Zeichen des zukünfftigen ü-
bels und Unglücks;
- IV. Ut Protromum extremi Diei infallibilissimum,
Als einem unbetrüglichen Vorbothen des lie-
ben jüngsten Tages.

Kommt demnach und sehet an diese Wunderwercke
und Thun Gottes in grossen Gewässern:

- I. Ut Effectum Dei singularissimum, Als Gottes son-
sonderbare Würckung. Denn also stellet sie nicht allein der
Philo in unsern Textworten/ wenn er gedencet des mächtigen
Armes Gottes / dadurch die Gottlosen gestäupet worden:
Sondern der Moses saget auch deutlich/ daß Gott habe regnen
lassen über ganz Egyptenland/ 2. Buch Mose c. 9. v. 23. Und
er ist auch/ von dem alle Dinge sind/ Rom. c. 11. v. ult. Er ist/
der das übel schafft/ wie er selber von sich Ps. c. 45. v. 7. be-
kennet.

Zwar solte man von grossen Gewässern einen weltweisen
Mann reden hören/ so würde er die Würckung derselben der Na-
tur zuschreiben / und seinen Ursprung suchen in den Wolcken / die
bisweilen zubrechen / und die Erde mit starcken Regen zu übers-
schütten pflegen. Gleich wie etwan zur Zeit der Sündfluth ein
Regen auff Erden kam vierzig Tag und vierzig Nacht / 1.
Buch Mos. c. 7. v. 12. Dem aber sey / wie ihm wolle / so muß
doch dabey gestanden werden/ daß es solche natürliche Ursachen
noch

noch lange nicht ausmachen. Die Natur will einen Meister haben / der sie regieret und führet. Denselben weist uns Philo und Moses / die weit höher die Sache zu bringen wissen / als alle Naturkündiger / und gar ad causam primam & supernaturalem zur ersten und übernatürlichen Ursache hindurch dringen. Und ist solche der HErr / wie also Gott in dem vorhergehenden v. 12. genennet wird / der alles / was er will / thut im Himmel auff Erden / im Meer und in allen Tieffen / Psalm. 135. v. 6. Welches auch die Heiden aus dem Licht der Natur erkennen / und die Würckung grosser ungewöhnlicher Wasserfluthen den Göttern im Himmel zugeschrieben haben / wie aus der Metamorphos. des Ovidii L. 1 Fab. 9. mit mehrern zuerschen ist. Noch besser haben es dißfals die Heyden / als etliche unter uns Christen / die dem Teuffel und seinen Werckzeugen den Hexenmeistern die Würckung der Wasserfluthen zuschreiben wollen / gemacht: Denn ob wohl nicht zu leugnen ist / daß der Teuffel und die Zauberer können grosses Gewässer und andere Dinge / als Donnerwetter / See-Sturm / &c. zuwege bringen; wie dessen der Pontanus l. V. Belli Neapolitani ein Exempel anführet / daß / als der König Ferdinand die Stadt Marcos belägert / die Belägerten ein Crucifix, mit grausamen Verfluchen / in das Meer geworffen / und hierbey Himmel / Erde und Meer zum Ungewitter beschworen / in gleichen hätten die Mönche einen Esel genommen / über denselben / als wenn er in letzten Zügen läge / ein Todten-Lied gesungen / darnach ihm eine gesegnete Hostie in den Mund gestossen / und ihn lebendig begraben hätten / worauff der Himmel sich mit schwarzen Wolcken bezogen / und ein solch grausames Wetter mit Donner und Sturm-Wind erfolget / daß dadurch die Felsen zersplittert / und die Häuser zu grund geworffen worden. In gleichen weren von dem starcken Regen solche grosse Wasserfluthen gekommen / welche die ganze Gegend erfüllet / und König Ferdinandum von der Stadt abgetrieben; Doch folget nicht hieraus / daß die Hexen und ihr Meis-
 ster

ster aus eigener Macht/ solche Ungewitter und Wasserfluthen verursachen könnten/denn ein anders ist productio tempestatum & inundationum effectiva & originalis quoad essentiam, eine wesentlich und ursprüngliche Erweckung/ wenn solche nach nach ihren Wesen wahrhaftig gemacht und hervorgebracht wird: Ein anders ist productio occasionalis & dispositiva, eine zufällige Erweckung/ in welcher die allbereit vorhandenen Ursachen nur zusammen geführet werden/ daß sie sich geschäftig erweisen. Die erste ist dem Teufel und seinen Werkzeugen unmöglich; die andere aber kan er/ als ein geschwinde verschmizter Geist/ zwar verrichten; aber alles aus Gottes Verhängnuß und Zulassung. Ohne Gottes Willen hätte das Feuer den Schaffen und Knaben des Hiobs nicht schaden können/ Hiob. 1. v. 16. So GOTT nicht will/ können die Zauberer keine Laus machen/ 2. Buch Mos. c. 8. v. 18. Wenn der Herr Jesus nicht will/ durffte der Teuffel nicht in der Bergosener Säue fahren/ Matth. c. 8. v. 31. 32. Geschweige dann/ daß der Teuffel solch ungewöhnliches Wetter und Wasserfluthen solte schaffen können. Welches auch die Christliche Kirche iederzeit gegläubet; Massen dann in dem I. Concilio Bracarenli, so anno 620. in Portugall gehalten worden/ man diejenigen vor Ketzer gescholten und verdammet/ welche solche Wirkung dem Teuffel zugeschrieben. Denn also lautet der Canon, Tom. II. Concil. Si quis credit quod tonitrua, tempestates, siccitates (inundationes) &c. Diabolus sua auctoritate, sicut Priscillianus dixit, anathema sit: So iemand gleubet/ daß der Teuffel Donner/ Ungewitter/ Dürre (und folgendes Wasserfluthen) durch seine Macht schaffe/ wie Priscillianus gesaget/ der sey verflucht. Also bleibetes dabey/ daß die Wasserfluthen Gottes Wirkung sind. Von dessen Athem kommet Frost und grosse Wasser/ wenn er aufthauen läset/ saget Elihu Hiob c. 37. v. 10. Er ruffet dem Wasser im Meer/ und schüttets auff das Erdreich/ Am. c. 19.

v. 10. Er ruffet dem Wasser im Meer/und schüttes auf das Erdreich/Am. c. 9/6. Er ist der Regen giebet auff's Land/und lässt Wasser kommen auff die Strassen/saget Eliphaz von Theman/Hiob. 5/10. Er machet das Wasser zu kleinen Tropffen/und treibet seine Wolcken zusammen zum Regen/das die Wolcken fließen/und triessen sehr auf die Menschen/Hiob 36/27/28. Je wer wolte demnach zweiffeln/das die Wasserfluthen nicht solten Gottes Werck seyn/weil uns die heilige Schrift hiervon so deutlich lehret? Und dieses erweist der Philo fernem theils von Göttlicher Allmacht; theils auch von der Sache Ungewöhnlichkeit.

I. Von der Göttlichen Allmacht redet er also: Sie sind durch deinen mächtigen Arm gestäupet worden. Da denn nicht zu meinen/als wenn Gott was fleischliches an sich haben müsse/weil ihm hier ein Arm wird zugeeignet/wie etwann vor Zeiten die *Anthropomorphiten* geschwärmet/wie derer *Hieronym.* Tom. III. gedencket. Denn Gott ist ein Geist/Joh. 4/24. Ein Geist aber hat nicht Fleisch und Beine/sagte der Herr Christus Luc. 24/39. Wenn ihm aber fleischliche Gliedmassen (*Hinc, si quis Deo humana membra seu motus anima more humano inesse credit, procul dubio in Corde idola fabricat, inquit Anselmus.*)

zugetheilet werden/so geschiehet solches zwar *αὐθεωποπιθῶς* auff menschliche Art und Weise/und hiermit der Schwachheit unsers Verstandes zu Hülffe zu kommen. *Incomprehensibilia sunt* (saget *Flacius*) *Dei opera & actiones, neq; nos aliquid de iis assequi possemus, nisi sacra Scriptura iis loquendi de Deo formulis uteretur quae rebus humanis propinqua sunt. Itaq; Spiritui sancto, Scripturarum Autori, placuit, propter captus nostri imbecillitatem, nostro more balbutire, & blandius humiliusq; quam tanta majestati convenit, nobiscum per verba & signa agere.* Das heist: Gottes Wercke und Handlungen sind unbegreiflich/und könnten wir nichts von demselben (mit unserm Verstand) erreichen/

chen/ wo nicht die heilige Schrift dergleichen Redens-
 Ar- ten von Gott gebrauchte/ welche den Menschlichen Din-
 gen nahe sind. Daher hat es dem heiligen Geist/ als Ubr-
 heber der heiligen Schrift/ gefallen/ wegen Schwachheit
 unsers Verstandes/ zu stamlen/ und freundlicher/ und de-
 mütiger/ als einer solchen Majestät zukömmet/ mit Wor-
 ten und Zeichen zu handeln. Doch daß solche Gliedmassen/
 wenn sie Gott zugetheilet werden/ θεοπεπερωσ auff Göttliche ge-
 ziemende Manier müssen ausgeleget werden. Wenn demnach
 hier Philo von einem Arm redet/ so heist es so viel als Gottes
 Macht und Stärcke/ *quia in hominibus per brachia potissimum
 corporis robur exferitur*, weil in den Menschen durch die Arme
 die meiste Leibes-Stärcke geübet wird/ wie es Herr D. Glas-
 us in *Rbetor. sacr. Tract. 1. c. VII. p. 109.* erkläret. In solchem
 Verstande redet auch der Prophet Esaias von diesem Arm/ und
 schreibet ihm die Macht grosse Gewässer und Ungewitter fürzu-
 bringen zu: Der Herr/ sagend/ wird seine herrliche Stimme
 erschallen lassen/ daß man sehe (NB.) seinen ausgereckten
 Arm mit zornigen Dräuen/ und mit Flammen des verzeh-
 renden Feuers/ mit Strahlen/ mit starcken Regen (und den
 draus herrührenden Wasser-Fluthen) und mit Hagel.

Vor 2. erweist es Philo von der Ungewöhnlichkeit. Denn
 da gedencket er der ungewöhnlichen Regen/ Hagel und Ge-
 wässer. Ungewöhnlich waren diese Regen und Gewässer von
 wegen des Feuers/ welches am meisten im Wasser brant/ wel-
 ches doch alles auslöschet/ v. 17. (*vid. de igne hoc B. Dieterici
 Comment. in libr. Sapient. b. l.*) Ungewöhnlich auch wegen der
 Grösse/ weil sie sich so häufig so schnell/ und über ihren gewöhn-
 lichen Lauff ergossen. Wenn aber also was ungewöhnliches
 geschichet/ muß man es billich vor ein Wunderwerck Gottes
 erschätzen; *Nam nulla naturalis causa supra suum effe-
 ctum agere potest*, keine natürliche Ursache über seine gemeine
 Wirkung thun kan/ wie die Philosophi reden. Und wenn die
 grossen

grossen Gewässer bey uns gar zu ungewöhnlicher Zeit/ nehmlich nach Pfingsten/ bey Anfang des Sommers/ da man sich solcher Wasserfluthen nicht versiehet/ auffgeschwollen/ wer wolte es nicht vor ein Wunderwerck des Höchsten achten?

Kompt her/ und sehet an die wunderlichen Wercke und und Thun Gottes in grossen Gewässern:

II. Ut supplicium impiorum justissimum, als eine gerechte Straffe über die Gottlosen: Wie sie denn auch also der Philo in unsern Text- Worten als Werkzeuge der Göttlichen Gerechtigkeit auffführet/ damit er die Gottlosen plaget/ und sie hiermit gleichsam zu bekriegen pfleget. Höret nur/ wie nachdencklich Philo hiervon redet. Nachdencklich von wegen der Personen; über die Gott solche Straffe ergehen lässet/ und sind solche die Gottlosen/ die ihn nicht kennen wollen. Denn weil die Egypter in aller Abgötterey ersoffen waren/ so erkannten sie den wahren Gott Israelis nicht. Wo diesen der Pharao erkennet hätte/ würde er sich nicht so freventlich verlauten lassen. Wer ist der Herr/ des Stimme ich hören müsse? 2. Buch Mos. 5/ 2. Nachdencklich wegen der Gewässer / die Philo zu Gottes Peitsche und Staupbesen machet/ damit er die Gottlosen weidlich abkehret in seinem gerechten Zorn und Eifer; Und heisset hie recht/ was Gott bey Jerem. 30/ 14. von gemeinen Straffen sagt: Ich habe dich geschlagen/ wie ich einen Feind schlug/ mit unbarmerziger Staupe/ umb deiner grossen Missethat/ und umb deiner starcken Sünden willen. Nachdencklich auch von wegen Gottes; Es stellet Philo ihn vor als einen Feind/ der einen verfolget/ und einem dermassen in der Flucht nachsetzet/ daß man ihn nicht entfliehen kan: Da sie (spricht er) durch ungewöhnliche Regen/ Hagel/ Gewässer/ denen sie nicht entgehen kunten/ verfolget wurden. Es mochten die Egypter nun sich bemühen/ solchen Wassern zu entgehen/ wie sie wolten/ halff doch alles nichts. Sie mußten schändlich ertrincken sambt ihrem Viehe. Also waren freylich diese gross

II.

grosse Gewässer Gottes Werkzeuge / die Gottlosen Egypter
 damit zu bestraffen; und bestraffet auch nochmahls hiermit die
 Gottlosen. Davon last uns in Gottes Wort ferner nachfor-
 schen. Es sagen uns dieses 1. die hellen Sprüche der heiligen
 Schrift / welche ins gemein die Elementen und *Meteora* zu
 Gottes Straffen machen: Ferner / Hagel / Schnee und
 Dampf richten sein Wort aus / saget David Ps. 148/8. wo-
 mit der Sirach einstimmet / c. 40/34. 36. 37. Daß Feuer / Ha-
 gel und Strahl zur Rache geschaffen sind / zu verderben die
 Gottlosen / und daß sie bereit seyn (als Vollzieher der Straf-
 fen Gottes) wohin ihr der Herr bedarff auff Erden. Mit
 Freuden thun sie seinen Befehl / und wenn das Stündlein
 kömmt / lassen sie nicht abe. So aber das Feuer / als ein Ele-
 ment / Gottes Straffe ausrichtet / worum nicht auch das Was-
 ser? Es beweisen dieses zum 2. Die deutlichen Exempel. Durch
 Wasser übete Gott Rache an der ersten Welt / da er eine Sünd-
 fluth kommen ließ / 1. Buch Mos. 7/II. seqq. In Wassern mus-
 ste Pharo mit allen seinen Knechten aus Gottes gerechter Straf-
 fe ersaufen / 2. Buch Mos. 14/27. 28. Da Sisera mit seinem
 untergebenen Kriegsvolk / kam wider Israel zu streiten / straffte
 ihn Gott nicht allein mit einer schweren Niederlage / sondern
 auch mit grossen Gewässer / wie sich solches schliessen läset aus
 dem Danckliede der Debora und Barack / die unter andern an
 den Feinden Israel von Gott ausgeübten Straffen auch diese
 setzten: Der Bach Kison walzet sie / der Bach Kedunim / der
 Bach Kison / Buch der Richter / c. 5/21. Das Gott die Fein-
 de des Davids in seinem Zorn mit Wasserfluthen heimgesuchet /
 erhellet aus dem 18. Psalm v. 16. da David saget: Da sahe man
 Wassergösse / und des Erdbodens Grund ward auffgede-
 cket / Herr / von deinem Schelten / von dem Odem und
 Schnauben deiner Nasen. Es zeigt uns dieses 3. Die Sae-
 che an sich selbst. Gewiß / wenn Gott solche grosse Wasserflus-
 sen kommen läset / so leiden Schaden Menschen und Vieh / die
 in sol-

in solchen Wassern ersauften und umbkommen. Es mag ein
 Haus so feste gegründet seyn/ als es will / so kan es doch das Was-
 ser überwältigen und zu boden werffen; Dessen erzehlet Michael
 Saxe in *Appendice* der Kaiser Chronick ein trauriges Exem-
 pel/ das Anno 1599. den 23. Decembr. durch die auffgeschwollene
 Eyber/ ein solcher Schade geschehen/ der auff viel Tonnenn Gold-
 des gerechnet wird. Acht Mühlen wurden eingerissen / und weg-
 geführet/ die Brücke *Ponte Molo* und *S. Maria*, viel Korn / Gü-
 ter und Häuser weg geführet. Den Buchhändlern und Spece-
 rey-Krämern wurde in ihren Gewölben grosser Schaden gethan.
 Im Thurm *di nova* 400. Gefangener ertränckt / sonst in die
 1400. Menschen ersäuft / beneben vielen Viehe. Ja da wird
 das Land verderbet mit seinen Früchten/ die entweder das Wasser
 mit sich führet / oder doch zum wenigsten an Reiffen hindert;
 Worüber die Ackerleute jämmerlich sehen / und die Weins-
 gärtner heulen umb den Weizen / und umb die Gersten/
 daß aus der Erndte auff dem Felde nichts werden kan / wie
 ich also sagen möchte aus dem Propheten Joel c. 1/10. 11. 12. Wie
 manches schönes Land wird durch das Gewässer aus seinem Ort
 gewogen/ davon *Hiob* 12/ 15. saget : Wenn er das Wasser ver-
 schleust/ so wird alles dürre/ und wenn ers auslässet/ so keh-
 ret er das Land um. Zum Exempel stehet uns die schöne volck-
 reiche Landschaft *Sansy*, die vor wenig Jahren/ durch ein grau-
 sames Erdbeben und Wasserfluthen untergangen. Denn so mel-
 det *Ferdinand Mindez Pinto* ein Portugies bey *Rogério* in sei-
 nem Heydenthumb/ oder vielmehr *Arnolds* Zugabe/ wie sich den
 1. Febr. Nachts umb 11. Uhr das Land zu erzittern angefangen/
 gleich wie auch den folgenden Tag/ von 1. bis 3. Uhr: Unter wech-
 senden Erdbeben aber hörte man ein schreckliches Brausen/ wel-
 ches durch den Donner verursacht wurde/ ferner kamen aus der
 Erden grosse Wasserfluthen/ welche so hefftig strudelten/ daß das
 ganze Land rings herumb auff die 60. Meilen verschlungen/ und
 zu einer offenbahren See gemacht wurde; da alle lebendige Ge-
 schöpf

schöpffe mit untergangen. Brieffe aus Leipzig Anno 1672. berichteten/ daß den 30. April desselben Jahres die Insel *Stanchie*, in grossen Welt-*Meer* gelegen / so 60. Meilen im Bezirk hatte / und sehr Volckreich war / ganz unvermuthlich durch ein Erdbeben und Wasserfluthen in das Meer gesunken / daß sich kein Mensch *salviren* können. Und daß man von dem allen / so da gewesen / nichts mehr als einen kleinen Thurn / sehen können. Wer wolle nun solchen Schaden nicht für eine Straffe Gottes anziehen ?

Es fragt sich aber / wenn wir von den Gewässern / als gemeinen Plagen und Straffen der Gottlosen / reden / welches doch eigentlich die Sünden sind / umb welcher willen der gerechte GOTT mit solchen Straffen ein Land belegen ? Unser Text benimmet ins gemein die Gottlosen. Was aber vor Sünden eigentlich GOTT mit dergleichen Straffe heimsuche / ist aus der H. Schrift und der Erfahrung zu ersehen. Die Gottlosigkeit der Egypter ward (a.) Hochmuth gegen Gott und Verachtung seines Wortes / weil sich Pharaos so Gottes lästerlich und hochmütig verlauten ließ : Wer ist der HERR etc. 2. Buch Mos. c. 5. v. 2. Es war da (b.) Der grosse Frevel der Zäuberer / die alles GOTT nachzumachen sich unterstundten / 2. Buch Mos. cap. 7. v. 12. Jener aufgeblasener Mensch *Amilius*, der sich selbst für GOTT ausgegeben / trieb grosse Afferen / und wolte durch Machinament Pliß und Donner machen. Aber zur Straffe seines Frevels / wurde er durch Ubergießung eines Sumpffs / daran er gewohnet / mit seinem Schloß ersäuft / Zonar. Tom. II. Annal. Das heist recht : Irret euch nicht / GOTT läset sich nicht spotten. Gal. c. 6. v. 5. (γ.) Es war die schreckliche Abgötterey und Verfolgung der rechten Lehre und Gottesdiensts ; und weil Pharaos nicht wolte das Volck Gottes ziehen lassen / daß sie dem HERRN ihrem GOTT opfferten / und ein Fest in der Büsten hielten / 2. Buch Mos. c. 3. v. 13. c. 5. v. 1. 2. (δ.) Die Wol-

lust /

lust / als Fressen / Sauffen und alle fleischliche Uppigkeit / welche die Egypter in ihrem so herrlichen Königreiche / trieben / und die köstlichen Früchte ihres Landes in allen unsödigem Wesen verschwendeten : Dahero auch ihnen G D E die lieben Feldfrüchte durch das Wasser wegnahm / damit sie solcher zu ihren Sünden ferner nicht gebrauchen könnten. Und wenn auch noch Most / Dehl / Wein / Korn und andere Speiß und Trancß zur Völlerey mißbraucht werden / da will G D E Aecker / Garten / Weinberge etc. schlagen und ihre Früchte verderben. Wasen dann Gott den Israeliten / weil sie sich der Völlerey beflissen / und gesagt : Bring her / laß uns sauffen / Am. c. 6. v. 1. müßige Zäne und Mangel am Brodt an allen Orten gegeben / v. 6. Sodom lag auch in Fressen und Sauffen und hatte alles voll auff / Ezech. c. 16. v. 49. Drumb ließ Gott Feuer und Schwefel auff sie regnen / 1. Buch Mos. c. 19. v. 24. 25. Und wurde die ganze Gegend in eine See verwandelt / welche man das Todten Meer nennet. (videri possunt de hac gravissimâ poenâ Finck. Can. Theol. cent. 1. Can. LXXXIV. p. m. 155. Item Büntingius in Itinerario sancto, & multi alij) Anno 1598. sassen etliche versoffene Gottlose Bauren / im Dorffe Hapenheim bey Mainz / im Births Hause. Die Weiber kamen und sagten: Es zöge sich ein schweres Gewitter auff / sie möchten örthe machen und heimkommen. Aber diese freche Bauren sprachen: was fragen wir nach dem Wetter? wir sitzen hier im Truckenen / und schmecket uns das Bier ebenso gut / als sonst / wenn es nicht donnert : Allein es war kaum eine Viertelstunde umb / da kahn eine grosse Wasserfluth / rieß das Haus nieder / darinnen diese lose Vögel sassen / führete sie weg / und schickte diese volle Säue ersaufft dem Teuffel zu in seine Schwemme / Michael Sachs. in der Kayser Chronica. Endlich war es (e.) Die grosse Tyrannen der Egypter gegen die Israeliten / und weil sie die unmündigen Kinder ins Wasser wurffen / daher sie auch wieder ersauffen mußten / wie solches der Philo im Buch der Weißh. c. 18. v. 22. selber

selber einführet. Das sind denn alles grosse schwere Sünden/ worauffer auch grosse schwere Straffe erfolget. Also mustu inne werden und erfahren/ was für Jammer und Herzeleid bringet den H. Ern deinen Gott verlassen / und ihn nicht fürchten / spricht der H. Err H. Err Zebaoth. Jer. c. 2. v. 19.

Es ist aber danebenst zu erwegen / daß auch offters viel fromme und Gottseelige Menschen mit in grossen Wassern / sampt den andern / sind hingerafft und verderbet worden: Hingegen manch Teuffels Kind / das Gott und sein heiliges Wort verachtet / betet nicht gerne / und führet ein verfluchtes und ärgerliches Leben / bleibt unverlehet. Lieber wie kömmet das? Ist Gott dem Sünder Feind? Nein. David zeigt klarlich / daß Gott den Ubelthätern Feind sey / etc. Psalm. 5. v. 6. Wenn aber Gott über die Frommen Wassers Noth verhänget / so sind zwar die Ursachen allein Gott bekant / und mögen wir diese wunderbaren Werke nicht erkennen. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich sind seine Wege! ruffet Paulus aus Rom. c. II. v. 33. Doch so viel uns Gottes Wort an die Hand giebet / so stäupet Gott mit Wasserfluthen und andern gemeinen Landplagen die Frommen aus dreyerley Ursachen 1. Zur Erkennung ihrer Fehler und Gebrechen. Denn weil sie allzumahl sind Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir an Gott haben sollen. Rom. c. 3. v. 23. Es ist kein Mensch / der nicht sündige / saget Salomo / 2. Buch der Chronicke c. 6. v. 36. Daher muß Gott durch solche Straffen sie zur Erkänntnis ihrer Mängel und Gebrechen führen. 2. Zur Prüfung und Bewährung ihres Glaubens / Gedult und Beständigkeit. Daß mein Glaube geübet und bewähret werde / (saget Herr Lutherus) läst mich Gott mein Vater im Himmel in einen Kercker werffen / und ersäuffet werden: Alsdenn sehen und erfahren wir / wie groß unser Schwachheit sey / und wie der Glaube zappele / da fahen wir an / und sagen: Wer weiß / obs auch wahr sey / was in der heiligen Schrift ist geschrieben? Also nun / weil

weil wir Gott lieb seyn / muß es seyn / ohne Anfechtung müssen wir nicht bleiben / auff daß wir bewähret werden / sage ich mit Raphael außm Büchlein Job. 1. 12. v. 13. (3.) Zur Warnung und Exempel der Gottlosen. Damit dieselbigen in sich schlagen und also gedencken mögen: So man das thut am grünen Holze / was will am durren werden? Also nun müssen denen die Gott lieben alle Dinge und also auch die Wasserfluthen zum besten dienen / Rom. 1. 8. v. 28. Damit sie zur Erkänntnis ihrer Sünden gebracht / geprüft und auch die Gottlosen durch ihr Exempel zur Buße mögen gereiket werden.

Kompt her / und sehet an / die wunderlichen Werke und Thun Gottes in grossen Gewässern.

III. Ut Signum futuri mali certissimum, Als ein gewisses Zeichen des Übels und Unglücks. Gleich wie sonst auf Cometen / grosse Winde / Blutzeichen und andere Wunderdinge gemeiniglich grosses Unglück in Ländern erfolgt ist. Also auch auff Wasserfluthen / nach dem bekanten Denck-Spruch der Politicorum: Aqvarum eluviones semper aliqua calamitas sequitur: Auff der Wasser starcke Ergiessungen folget allezeit grosses Elend. (vid. Richteri Axiom. Polit. CCCVIII.) Zum Exempel stehet uns nicht allein das grosse Gewässer / auff welches der schändliche Untergang des Pharao mit seinen Gewaltigen erfolgete: Sondern es bezeuget auch die Erfahrung / daß grosse Gewässer grosse Landplagen nach sich gezogen. Und zwar / wenn wir durch die Historien gehen / werden wir befinden / daß auff grosse Wasser gefolget seyn:

(1.) Grosser Hunger / Theurung / und nachfolgendes die Pest: Unter Pabst Pelagio war die Eyber zu Rom so groß und that viel Schaden. Nach dem ablauffen ließ sie einen grossen Drachen / und viel Ottern und Schlangen liegen / die in ihrer Verfaulung die Luft vergifteten / und ein groß Sterben zu Rom verursacheten / darinnen auch dieser Pabst auffgieng / Michael Saxe in der Kayser Chronick Part, II. sub Tiberio Constantino, p. m. 64.

III.

(1.)

m. 64. Als die Longobarden Rom Anno 589. belagerten/ fahmen so stetswerende Regen und Sturmwinde/das das Lager mit Wasser erfüllet/die Gezelt umbgeworffen/ Vieh und Menschen ersäufft und verderbet wurden/und mussten die Longobarden mit Schanden und Schaden abziehen: Aus dem Schlamm/ Gewürm und Gestancke aber entstunde eine Pestilenz / so die Menschen häufig wegnahm / Borfirius Decat. 1. l. 8. Also da die Tyber Anno 591. so groß wurde / das sie über die Mauren gieng/viel Gebäude verderbete/viel Güter wegführte viel Menschen und Vieh ersäuffete / viel giftiges Gewürme mit sich führte/und in ablauffen liegen ließ/davon die Luft vergiftet ward/folgte eine grosse Pest / die viel tausend Menschen wegnahm/ Städte/Flecken und Dörffer räumete und ledig machte/Herold in Wunderbuch fol. 307. Im Jahr 690. war im Benedischen und Ligurischen Lande / ein solch grosses / Gewässer / das man meinte / sieder der Sündfluth zu Nohe Zeiten / sey so groß Gewässer nicht gewesen. Aecker und Wiesen wurden verwüestet/das Vieh und die Menschen ersoffen hauffen weise / die Häuser und Strassen wurden zerrissen/das man weder aus noch ein kommen kunte. Zu Etsch rieß es bey Dietrichs-Bern viel schöner Gebäude und auch die Mauren ein. Zu Rom ward die Tyber so groß/das sie über die Mauren gieng / und grossen Schaden in der Stadt that. Das Gewässer soll abermahls einen grossen Drachen und viel Schlangen mit sich geführt haben/und ist darauff gefolget eine grosse Pest die viel Volckes weggenommen / Michael Sachs. ibid. sub Justiniano II. p. m. 103. Im Jahr 791. lieff die Tyber zu Rom starck über / machte einen wunderlichen Aufgoss/denn wie Wald-Wasser schoß das Tyber-Wasser zum Thore S. Maria de Popillo ein/übereilete Menschen und Vieh und that grossen Schaden: Mann musste/auff Geheiß des Pabstes/den Armen auff Schiffen Brodt in ihre Häuser führen. Es riß auch viel Gebäude ein/und verderbte alle Früchte/das im andern Jahre grosse Theurung und Hungers-Noth entstunde/ibid.

sub

sub Constantino VI. p. 152. Als Anno 820. im Herbst die Aecker
 so voller Wasser stunden / daß man weder Pflügen noch Säen
 kunte / und man alles musste auff den Frühling sparen / kam hier
 auff Theurung / Hunger und ein groß Sterben an Menschen
 und allerley Viehe / *ibid. sub Michael Rangabe p. 176.* Anno 1020.
 war ein so harter Winter / daß viel Leuthe verdorben und im
 Schnee auffgiengen. Als Regen in Schnee kam / ward ein gros-
 ses Gewässer : Das Meer trat aus / getrieben von den Sturms
 Winden / und verderbet viel Städte / und Flecken / auch thaten die
 andern Wasser grossen Schaden / verderbten Aecker / Gärten und
 Wiesen. Hierauff folgete grosse Theurung und Hunger / und
 kam eine greuliche Pestilenz in alle Lande : Den Kranken wuch-
 sen Würme / Schlangen und Ungeziefer im Leibe / daß man nicht
 mit ihnen umbgehen können : Und war groß Jammer allenthal-
 ben unter den Völkern / *Idem Part. III. sub Henrico II. p. 170. ex
 Chron. Sax. Chron. spangenb. sigeberto.* Als Anno 1031. ein gros-
 ser Comet erschien / greßlich anzusehen / folgten hierauff grosse
 langwierige Regen / daß das Wasser in den Feldern stund / wie
 grosse Säen / und man weder aus noch einkommen kunte / und
 wieder hierauff grosse Hungers Noth und Sterben / *Paulus
 Emilius de gestis Franc. Anno 1086. und 1089.* sind grosse Wasser-
 fluchten / sonderlich in Italien / gewesen / worauff eine giftige
 Pestilenz sich entspannen / die viel Leuthe getödtet / *Funccius ad
 eosdemq. annos.* Anno 1150. war gar ein unglückliches Jahr / lan-
 ger Regen / grosse Wasser / darauff auch Theurung / Hunger
 und Sterben folgete / *Michael Sachse Part. III. der Keyser Chron.
 sub Cunrado III. p. 269.* In den Schlesiſchen *Annalibus* lesen wir
 wie die Neysse anno 1316. sich überall sehr ergossen ; Worauff in
 diesem Jahre überaus grosse Theurung folgete / aus welcher eine
 Pestilenz entstanden. Hat beydes Sterben und Theurung bis
 ins dritte Jahr gewehret / durch die ganze Welt. Nach Zerflie-
 sung des Schnees wurden die Wasser anno 1433. so groß / daß sie
 allenthalben grossen Schaden thaten. Bey Jena führete die

Saale vier Dörffer weg / verderbte das Kloster Rhota / und folgte hierauff eine grosse Theurung / Michael Sachs. l. d. sub sigismundo p. m. 225. ex Chron. Spangenberg. p. 369. Chron. Sax. p. 477. Anno 1441. war grosses Viehesterben / auff die grosse Gewässer / so die Wende verfaulet hetten / Idem Part. IV. sub Frederico III. p. 253. Und 1480. war abermahl allenthalben grosses Gewässer. Der Rhein / die Elber / der Padus / die Donau thäten grossen Schaden / ersäuften Menschen und Vieh / und folgte aus dem Gestanke ein grosses Sterben / Georg. Nigr. l. VI. Inquis. Pontif. c. XLV. p. 590. Auff grosse Wasser sind gefolget :

(2.)

(2) Grosser Herren Todt / und Veränderungen im Regiment. Ehe der Keyser Julius Cesar ümbs Leben gebracht wurde / darauff grosse Zerrüttungen im Regiment erfolgeten / wird unter andere Wunderzeichen auch die Ergiessung des Flusses Padi gezehlet bey dem Virgilio. Vor dem

Sic sonant Versiculi ex Virgilio :

Proluit insano contorquens vertice Sylvas

Fluviorum Rex Cridanus, camposq; per omnes

Cum stabulis armenta tulit,

Tode des Keyser Theodosii sind viel Wasserfluthen gewesen / die seinen Todt bedeutet Soerat. l. VI. c. 1. Ehe unter dem Keyser Valentiniano III. das Römische Reich zufallen anfieng / (welches vom Augusto bis auff den Keyser Trajanum ie mehr und mehr wuchs und seine Gränze ausbreitete) kamen grosse langwierige Regen / daß es Berge einweichete / die den Wasserflüssen ihren gewöhnlichen Lauff verfielen und verstopffeten / das Meer / See und Wasser wurden vom Winde getrieben / von Wassern überfüllt / daß sie übergiengen und ausbrachen / und allenthalben in Städten / Flecken und Dörffern grossen Schaden thäten. In etliche Pfützen ward vom Wasser so viel Erde / Stein und Holz gefähret / daß Inseln drauß wurden / Evagrius l. II. c. 14. Anno 1281. gieng die auffgeschwollene Elber 4. Schuch über den Altar in dem Tempel S. Maria rotunda ; Welches alsobald etliche auff den

den Todt des *Nicolai III.* Pabstes zu Rom gedeutet / wie auch hernacher bald geschehen : Und als die Elbe sich Anno 1537. sehr ergoß / starben Herzog George / und Herzog Friedrich hierauff in 2. Jahren / in einem Monath / und wurden ihre Landschafftten Herzog Heinrichen zum Theil / *Richterius in axiomat. Politic. 308 p. 690. 691.* Auf Wasserfluthen sind erfolget :

(3.) **Grosse Feuers-Brünste.** *Funccius ad annum Mundi 2440.* meldet / daß im selben Jahre eine grosse Wasserfluth sich erhoben in Thessalien / da benebenst sey eine grosses Erdbeben gewesen : Worauffen in Griechenland unter dem König Phaëtonte eine grosse Feuers-Brunst entstanden. Nach Ergiessung der Tyber folgete *anno ante Christum 552.* eine grosse Feuers-Brunst zu Rom / *Richterius, l. d. p. 690.* Der Fluß Athesis wuchs bey Verona so sehr in Italien / daß er die Stadt Mauren etlicher maßen umbwarff : Hernach brandte die Stadt meistens theils ab / *Paulus Diacon. l. 8.* Abraham von Kreckwitz *Sylvul. Politic. Histor. p. 682.* Nach der im Jahr Christi 1435. beschehenen starcken Ergiessung der Elbe / brandte die Stadt Meissen im folgenden Jahre meistens theils ab am 19. Tag Maji / das Ubrige gieng am 18. Tag Junii vollends im Feuer auff. Und als wiederumb die Elbe Anno 1445. grosse Fluthen führete / ist in zwey Jahren darauff den 26. Junii ganz Meissen mit allen Kirchen abgebrandt / *Richterius l. d.* Anno 1537. den 21. Maji / ergoß sich mit ungewöhnlichen Fluthen die Neysse zu Görlitz / reiß die Walck un Schleich-Mühle umb / und ertränckte Kühe und Pferde. Den 6. Novemb. drauff kam Feuer aus / und brandte eine ganze Gasse vor dem Thore weg / daß nur 2. Häuser stehen blieben. Acht Menschen wurden in den Kellern vom Rauche erstickt / *ex Annal. Görlicensibus.* Auf grosse Wasser sind erfolget :

(4.) **Krieg / Aufruhr / Verfolgung und Landes-Verwüstung.** Im Jahr vor Christi Geburt 561. sind grosse Gewässer gewesen / und hat die Tyber alle ebene Derter in Rom überschwemmet. Worauffer der Römer Minutius von den Ligurern

gurem in die euserste Gefahr gestürzet wurde / worinnen er ümb-
 kommen müssen / wenn er nicht durch Hülffe und Beystand der
 Numidier errettet worden. Ingleichen bekriegete Antiochus /
 anff Anhalten des Hannibals / die Römer. Und als Anno 395.
 vor Christi Geburt eine Pfüze in dem Walde Albano / ohne eins-
 zigen Regen und einziger Ursachen / ungewöhnlich sich ergoß /
 verheereten hierauff die Tarquinier / der Römer ihr Land / Rich-
 terus l. d. p. 692. Vor der Schlacht des Ottonis mit Vitellio, wel-
 cher in 17. Jahre nach Christi Geburt / Keyser worden / schwoll
 die Tyber abermahls sehr auff / und zwar so sehr / als sie noch nie-
 mahls gethan ; Daher man es stracks für ein unglückliches Zei-
 chen auffnahm / Plutarchis in Ottone, p. 927. Im Jahr Christi
 377. erschien ein grosser Comete / und folgten Erdbeben / und
 Ausreiffung der Wasser mit Schaden der Länder und Leuthe.
 Dis waren Vorbedeutungen der Einreiffung der Gottesläster-
 lichen Arrianischen Keßerey / und der Verfolgung der Christen-
 heit / so hierüber sich würde erheben / wie denn geschach / Michael
 Saxe / Part. I. Der Keyser Chron. sub Valente p. 250. Ehe die
 Langobarden in Franckreich fielen und grossen Schaden thäten /
 regnete es Anno 582. 20. Tag und Nacht aneinander / davon die
 Wasser so groß und weit ausfließend würden / daß sie Menschen
 und Viehe ersauffeten / die Häuser zerriessen / und mit vielen Güt-
 the wegfiöheten : Daß man nicht anders meinete / es würde eine
 andere Sündfluth werden / und alles verderben / Idem Part. II.
 sub Tiberio Constantin. p. 54. Nach der Ergießung der Meyße
 1432. bey Görlitz den Tag vor Maria Magdalena / so mit grossen
 Schaden geschah / kamen folgenden Jahres die Hussiten in die
 Oberlausitz / und hauffeten grausamlich. Ward auch eine groß-
 se Eheurung / Annal. Görlicens. Die Nürnberger halten insge-
 mein dafür / wenn die Pegnitz bey ihnen überlauffe / so haben sie
 Kriege. Daher als 1449. der Fluß Pegnitz ungewöhnlich die
 Felder überschwemmete / folgte hierauff der Krieg zwischen Al-
 bertol

berto / dem Marggrafen zu Brandenburg / den man sonst den
 Deutschen Achillem nennete / und der Stadt Nürnberg. Fünf-
 zig Jahr hernacher / als die Pegnitz abermahls sich ergosse / hat-
 ten die Nürnberber Krieg mit dem Marggrafen Casimiro zu
 Brandenburg. Wieder in 50. Jahren hernacher / als die Pegnitz
 zum dritten mahl groß ward / folgte Krieg zwischen den Nürn-
 bergern / und Alberto / Casimiri Sohne / *Peucerus de divinat.*
p. 429. Anno 1524. thäten die Wasser grossen Schaden in
 Thüringen / darauff die Bauern grossen Auffruhr im folgen-
 den Jahre stifteten / *Richter. l. d. p. 691.* Dahin sich bezogen hat
 die gemeine Weissagung:

Wer im 1523. Jahr nicht stirbt:

Im 1524. nicht im Wasser verdirbt:

Und im 1525. nicht wird erschlagen:

Der mag wohl von Wunder sagen.

Welche Weissagung redlich war worden / ob man es gleich nicht
 glauben wolte / *vid. Michael Sachs. Part. IV. sub Carolo V. p. 339.*
 Als Anno 1529. die Wasser an vielen Orten grossen Schaden
 thäten / hat hernacher bald Solyman der Türckische Keyser die
 Stadt Wien belägert mit 300000. Mann / wiewohl er wieder
 abziehen musste. Doch eroberte er in Ungern Fünff. Kirchen /
 Stuhl Weissenburg / Pesch und Ofen / *Richter. l. d. Michael*
Sachs. / ibid. p. 340. Anno 1552. waren hin und wieder grosse
 Fluthen / sonderlich in Hessen thät die Löhne viel Schadens / zu-
 brach viel Brücken / auch die zu Marpurg und Weilburg. Drauff
 folget der Fürsten Verbündnus und Krieg wieder den Keyser
Ferdinandum, Georg. Nigrinus in inquisitionibus Pontif. l. 7. c. 4.
p. 668. Und als im Ostländischen Friesland grausame Wasser-
 fluchten entstanden / kam hierauff der Duc de Alba in die Niedere-
 lande / und wütete grausamlich wieder die Lutherischen Rechtgläu-
 bigen / *Richter. l. d.* Also nun haben die grosse Gewässer /
 Krieg / Auffruhr / Verfolgung und Landes-Verwüstung mit sich
 gebracht

gebracht / dahin das *axioma* des Engels gehöret / Offenb. Joh. c. 17. v. 15. Die Wasser die du gesehen hast / sind Völcker. (*Unde factum esse putandum, quod in SS. Literis diversis locis Bellum cum inundatione comparatur, Es. c. 8. v. 7. Es. c. 28. v. 17. Jer. 46. v. 7. 8. Ec. vid Glass Rhetor. s. Tract. l. g. X. p. 254.*) Kompt her und sehet an die wunderlichen Wercke und Thun Gottes in grossen Gewässern:

IV.

IV. *Ut Prodromum extremi Diei infallibilissimum*, Als einen unbetrieglichen Vorbothen des lieben Jüngsten Tages. Wenn des Menschen Ende nahe ist / so empfindet der Mensch allerley Bewegungen im Leibe. Die beschwerlichen Flüsse fallen immer hefftiger und stärker: Was sind diese grausame Bewegungen der Natur in grossen Gewässern anders / als eine Anzeigung / es werde die Welt bald in Hauffen fallen. Massen dann der H. Erz. Christus selber prophezehet Luc. c. 21. v. 29. Das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und als denn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken mit grosser Krafft und Herligkeit / v. 27. Was nu die Gottlosen hier bey den Gewässern für Plagen empfinden / das sind alles *præludia* der ewigen Hölle. Denn da werden die Gottlosen / so in den Pfuel der mit Feuer und Schwefel brennet / Offenbahrung Johannis am c. 21. v. 18. geworffen sind / ewiglich versinken. Wie grausam wird zu hören seyn / wenn sie aus den Höllichen Wassern ruffen werden: Das Wasser gehet mir bis an die Seele / ich versinke im tieffen Schlamm / da kein Grund ist / ich bin in tieffen Wasser und die Fluth will mich ersauffen / nach den 69. Ps. v. 2. 3. Dessen sind nu die erschreckliche Wasserfluthen *Prodromi* und Vorläuffer / und predigen uns allen von dem herannahenden Jüngsten Tage. Dahero auch die Menschen in sich schlagen sollen bey solchen grossen Wasserfluthen und gedencken / Ist wird der H. Erz mit dem Jüngsten Tag hereinbrechen / und es mit der bösen Welt ein Endemachen.

Nügli

Nützlicher Gebrauch.

Ufus.

Also haben wir nun unsere nechste Wasser-Fluhten als Gottes Würckung / und gerechte Straffen über die Gottlosen / als ein gewisses Zeichen des zukünfftigen Übels und Vorbothen des lieben Jüngsten Tages anzuschauen gehabt: Du aber O Christliches Herze / lerne dich hierbey recht verhalten. Als der Hellespont seine Fluhten grausam erhub / ließ ihm der König Xerxes 300. Schläge geben mit Ruheten. Als Anno 1599. die Wallfische mit Erregung grossen Sturmes auff der See und Fluhten unsäglichen Schaden gethan umb die Stadt Marsilien / hat der Bischoff daselbst sie in Bann thun. Und als Anno 1600. die Tyber zu Rom übergelauffen / hat der Pabst *Monforio* einem Sacristen befohlen ein *consecrirtes agnus Dei* mit besondern Segen in die Tyber zuwerffen / vermeinend dadurch sein Auslauffen zuverwehren / *vid. D. Dieter. in Concion super Nab. Conc. IX. p. 377.* Allein dieses Verhalten ist zum Theil Gottlos / und schmecket nach grossen Frevel / gleich als wenn ein Mensch den Elementen zugebiethen hätte: Zum Theil ist es närrisch / massen denn der Bann nicht für das unvernünfftige Vieh / sondern vor die Menschen gehöret / Endlich auch Abgöttisch / denn hiermit dem H. Erzn Christo seine Ehre geraubet wird / als der allein der Mann ist / dem Wind und Meer gehorsam ist / *Matth. c. 8. v. 27.* Das allerbeste Verhalten bey unsern nechsten Wasser-fluhten wird seyn: Daß wir lernen:

I. Gottes Allmacht / und Stärcke erkennen: Gottes Allmacht war es / daß die Wolcken zusammen getrieben / so starck regneten. Seine Macht sahen wir / also die Wasser in geschwinder Eyl wuchsen / und wie ein schneller Pfeil dahin fuhren: Seine Stärcke spüreten wir / als die Wasser die Brücken abgeworffen / die Menschen ersäuffet / die Bäume aus der Erden gerissen / und die Felder überschwemmeten. O du grosser Gott / ruffen wir billich aus / Du heist recht Wunderbar / *Es. c. 9. v. 6.* Wunderlich bist du in deinen Wercken / *Sir. c. 10. v. 4.* Wo ist so ein mächtiger Gott / als du bist? *Psalm 77. v. 14.* H. Erz es ist dir keiner
D Gleich

I.

Gleiche unter den Göttern / und ist niemand / der thun kan / wie du / Psalm 86. v. 8. Du bist der Allmächtige Gott / der grosse Thaten thut und kan dir niemand widerstehen / Büchl. Judith. c. 18. v. 2. Gewislich es bleibt dabey / was Sirach saget : Niemand kan des Herren Werk aussprechen. Wer kan seine grosse Wunder begreifen ? Wer kan seine grosse Macht ermessen ? c. 18. v. 2. Nun / Herz / daß erkennet unsere Seele / und bekennet auch zugleich / daß du dich / in diesen grossen Gewässer / als einen Allmächtigen Gott erwiesen hast. Dabenebenst lerne auch :

II.

II. Die Sünde meiden. Wasserfluyten sind nichts anders als Gottes Thränen / die er über unsere Sünde vergiesset. Das Rauschen der Wasserfluyten zeigt an das zornige Schnauben von der Nasen Gottes / Psal. 18 v. 16. Drum / lieber Mensch / laß ab von der Sünde. Laß ab (I.) Von Verachtung des Göttlichen Wortes. Denn diese ist eine solche Sünde / die uns Gott zum Feinde machet / und allerley Straffen erwecket : Verachtung des Göttlichen Wortes (sagt Herz Lutherus) ist die euserste / grössste und greulichste Straffe der Welt / Denn auff Verachtung des Göttlichen Wortes müssen allerley euserliche und leibliche Straffe erfolgen. Wenn ich einem sehr Fluchen und Böses wünschen solte / so wolte ich ihm die Verachtung des Göttlichen Wortes wünschen. Da hat ers gar auff einmahl das euserliche und innerliche Unglücke / darinnen doch die Welt so sicher lebet / vid. Herrn D. Wellers Predigt in der Investirung des Dresdnischen Superintendentis (Tit.) Herrn D. Christophori Bulei. Was ist aber wol gemeiner / als diese Sünde ? Wenn man am Sontage soll des Gottesdienstes abwarten / und es ihm eine Freude seyn lassen / in das Haus des Herrn zu gehen / und daß unsere Füße werden stehen in deinen Thoren Jerusalem Psalm 122. v. 1. Da schleudert mancher sein allgemach nach dem Brantwein und Sauff-Hauffe / ein ander eilet nach seinen Huren-Winkel / oder treibet seine Häußliche Nahrung mit Arbeiten auff dem Acker und in der Scheune. Oder kömmet noch mancher in
die

die Kirche vollends / legt er sich auff das Ohr und läßt sich den Teufel durch den Schlaf die Augen und Ohren verkleistern / daß ja nicht der Saame des Göttlichen Wortes in das Herze fallen möge. So aber Gott die Entheiligung des Sabbaths hart zu bestraffen gedräuert hat / daß / wer den Sabbath entheiliget / der soll des Todes sterben 2. Buch Mos. c. 31. v. 14. Was meinet ihr / sollte nicht auch Gott die Entheiligung des Sontags im NT. bestraffen? Da die Eingeladenen zum Abendmahl nicht kommen wolten / sondern sich fein nacheinander entschuldigten / Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekaufft / und muß hinaus gehen / und ihn besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der Andere sprach: Ich habe 5. Joch Ochsen gekaufft / und ich gehe izt hin / sie zu besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen / darümb kan ich nicht kommen / Luc. c. 14. v. 18/19/20. Da er zürnete sich der Herz / und verstieß sie gar. Ja er sandte seine Heer aus / und zündete ihre Stadt an / Matth. c. 22. v. 7. Denn gleich wie Gott das Wohl! ruffet über den Menschen / der solches thut / und den Menschen Kind / der es fest hält / daß er den Sabbath halte / und nicht entheilige Es. c. 56. v. 2. seqq. Also folget hingegen lauter Unsegen und Gottes Straffe / wo man Gottes Wort verachtet. Das mercket ihr Verächter des Göttlichen Wortes und des Sontages / bey diesen begebenden Zorn-Fluchten und gedencet des Sabbaths / daß ihr ihn heiliget / 2. Buch Mos. c. 20. v. 8. Laß ab / O Sünder / (2.) Vom Hochmuth und Hoffart. Diese ist ein solches Laster / die Gott zum Streit wieder uns richtet: *Deus veluti quoddam adversus superbos speciale certamen suscepit* saget Ambros. Tom. IV. fol. 64. Gott hat gleichsam einen besondern Krieg wieder die Stolzen angefangen. Ist eben das / was der Apostel Petrus in seiner 1. Ep. c. 5. v. 5. saget: Gott widerstehet den Hoffärtigen. Diese stürzte den stolzen Pharaon ins Wasser / schlug den frechen Philister Goliath nieder / diese machte den hochmütigen Herodem zur Speise der Würmer noch bey lebendigen Leibe / Apostel Ge-

schicht / c. 12. v. 23. Weil solche Hoffart nicht allein bey grossen Welt-Leuthen / sondern auch bey geringen Pöbel einreisset / wird auch die Straffe Gottes nicht weit seyn : O wie fein war es / da vorzeiten geringe Bauers-Leuthlein ihre groben und leinen Rüttel anhatten / da war auch Gottes Segen / und steckte mehr Geld in solchen geringen Kleidern / als heutiges Tages in dem kostbaren Lumpen-Werck. Iztund aber solte noch wol manche Mist-Magd Trutz in ihren Kleidern bieten. Kunte aber leicht war werden. was solchen Hoffarts-Narren der Prophet Es. c. 3. v. 16. dräuet : Darumb daß die Töchter Zion stolz sind / und gehen mit auffgerichteten Halse / mit geschminckten Angesichtern / treten einher und schwänzen / und haben köstliche Schuch an ihren Füßen / So wird der H. Er. den Scheitel der Töchter Zion kahl machen / und der H. Er. wird ihr Geschmeide wegnehmen etc. Dessen erinnere dich / bey izigen Wasserfluthen / und laß die Hoffart weder in deinem Herzen / noch in deinen Worten herrschen / denn sie ist ein Anfang alles Verderbens / saet der alte Job. c. 4. v. 14. Laß ab / O Mensch / (3.) Vom Fressen und Sauffen. Es ist das Laster gar zu gemein unter uns Teutschen ? Massen dann man viel auff einen hält / der ein Held im Weinsauffen ist / nach dem 5. cap. Es. Vorzeiten suchten die Parther / Scythen und Thracier ihnen grossen Ehre im Sauffen / und ist wegen seines Sauffens bey den Griechen der *Alcibiades* berühmet / wie *Plutarchus in vita ejus* meldet : Allein es ist zu gläuben / daß noch mancher unter uns Teutschen heutiges Tages / denen nichts nachgeben / sondern sich euserst bemühen werde / das Sauff-Kränklein zu erlangen / solte er gleich alle Gesundheit zusehen / und Gottes Straffe über sich erwecken. Ich meine aber / wir werden dabey recht höhnisch von andern Völkern gehalten. Als *Sinan Bassa* zu Constantinopel einsten einen prächtigen Triumph in besagter Stadt hielt / mußte ein Teutscher Soldat in der einen Hand ein Bierglas / in der andern eine Karte tragen ; Hiemit der Teutschen Völlerey und leichtfertigen Spieskens zu spotten / *Heerberg. in der Herk-Post. Dom. II. Advent. Vorzeiten*

zeiten war ein feiner Gebrauch / daß man keinen zum Truncke zwunge
bey den Persianern / wie dann auch solches wohl in acht genommen wurde
de auff der grossen Gasterey des Persischen Königes Ahasveri / da man
niemand sagte / was er trincken solt / Esther c. 1. v. 8. Desgleichen auch
die zu Sparta thäten nach dem Zeugnis des Athenai l. X. Deip.

Atque etiam Sparta mos est laudabilis ille,

Ut bibat arbitrio pocula quisq; suo :

Auff Teutsch :

Zu Sparta war Gebrauch / daß iederman durfft trincken
So viel / als ihm beliebt'.

Bei uns Teutschen aber solte wol mancher das Ochsen-Recht
nicht haben / nach Beliebung zu trincken. Wenn man aber den andern
so zum Truncke zwinget / ist es eben so viel / als wenn man ihn tödtet. Höret
nur / wie nachdencklich der H. Vater Augustinus hiervon redet : *Qui*
cunq; alterum cogit , ut plus bibat , qvàm ei opus est , non minus peccat ,
qvàm si gladio eum interficiat : per ebrietatem enim animam ejus enecat :
Das heist so viel : Wer den andern zwinget / daß er mehr trincket /
als ihm von nöthen ist / sündiget nichts minder / als wenn er ihn
mit dem Schwerte ertödtete. Denn durch die Trunckenheit ertödtet
er dessen Seele. Wohin man rechnen kan den *Versicul*, welchen *Tym-*
vius der Papist in seinem *Mensa Theologico Philosophicâ* c. 30. p. m. 158. hat.

Is quater est Latro , qvise sociumq; trucidat ,

Utriusq; animam , corpus utrumq; necat :

Ein Trunckner vierfach tödt' : Denn er sich und den Bruder
Bankmörderisch erwürgt : In solchen tollen Luder

So geh'n zwey Leiber auff / verderbt wird beyder Seel /
Die alle fahren hin zur schwarzen Plutons-Höll.

Sehet also mißbrauchen wir der Gaben Gottes / und laden das
durch grosse Schuld auff uns. Ja weil die Creatur selbst darüber klaget /
und das Häubt empor hebet / sich sehnet / frey zu werden von dem
Dienst des vergänglichlichen Wesens Rom. c. 8. v. 19. 21. So befreyet sie
Gott offters durch solche Wasserfluthen / und schläget sie nieder / daß sie
den vollen Zapfen nicht mehr zu ihren Vollsafften dienen muß. Das

D iij

bedencket /

bedencket/ihr Sünder/ihr freventlichen Trunckenbolde/bey diesen grossen Wassern / und hütet euch / daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / Luc. 21. v. 34.

Summa: Ein ieglicher lasse von dieser oder jener Sünde. Die Art ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt / darumb / welcher Baum nicht gute Frucht bringet wird abgehauen / und ins Feuer geworffen / ruffe ich euch zu mit Johanne dem Täuffer außn Matth. c. 3. v. 10. Wer Ohren hat zu hören / der höre / was der Geist den Gemeinen saget / Offenbahr. Joh. c. 3. v. 17. Lerne:

III.

III. Vors Dritte hinführo Busse thun. Höre wie Gottes Zorn in grossen Gewässern gewütet / und wie er dich hiermit zur Busse geruffen. Ach erkenne deine Sünde / und laß sie dir zu Herzen gehen. Als das grosse Gewässer viel Menschen zu Padua wegführte / schlugen die Leute ihre Hände in den Fluthen zusammen / und schryen: O Jesu / erbarme dich unser / Jochim Pollio in seinen 10. Buszpredigten / Conc. 4. von grossen Gewässern. Du O Mensch / schlage deine Hände zusammen / und flehe Gottes Barmherzigkeit in Namen Jesu an. Wollet ihr euch nicht die Straffen des Wassers bewegen lassen / so last euch doch das bevorstehende und durch das grosse Wasser anges deutetes Unglück zur Busse reizen. Es sehen diese Wasserfluthen weiter hinaus / und sie sind ein Vorspiel der zukünfftigen Land-Plagen. Wer kan wissen / was für eine Ruthe eingetauchet sey in das Meer des Göttlichen Zorns / uns und unser Land hiermit / wegen der verübten Sünden / zur Staupen zuschlagē? Wer weiß w; für ein schnaubender Saulus / für ein grimmiger Attila oder tyrannisirender Basilides auf dem Wege sey / uns mit seinem Kriegsheer / wie mit einer grausamen Fluth zu überschwemmen? Der Scythien König Idanthura schickte dem einbrechenden König Dario zu eine Maus / einen Frosch / einen Vogel / Pfeil und Pflug. Die Auslegung dieses *presentis* machte artig den Xiphodris: Werden wir nicht als Mäuse unter die Erde vertrieben / als Frösche unter das Wasser vertauchen / als Vögel durch die Luft fliegen / so werden wir ihren Pfeilen nicht entgehen; Denn das Land zu pflügen haben wir keinen Fug noch Recht / Clemens Alexandr. l. V. Strom. fol. 567. *quem citat Dominus D. Martinus Geyer / in der 18. Ansdacht*

dacht außn Psal. 139. v. 9. 10. p. m. 307. Und also/ob wir bey solcher un-
gestümmen einbrechenden Krieges/Fluth/uns wie die Frösche unter das
Wasser verkriechen würden/ so wird doch Gott den Schlangen befeh-
len/ die uns daselbst stechen sollen / Am. c. 9. v. 2. 3. Dis bedencke lieber
Mensch / erschrick für deinen Sünden und so sie dir recht zu Herzen ge-
hen werden/ wirstu mit Jerem. c. 9. v. 15. tieff ersäuffen : Ach daß ich
doch Wasser gnug hätte in meinem Haupte / und meine Augen
Thränenquelle weren / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte
meine Sünde. Wolte aber dieses noch nichts verfangen/welches doch
einen Stein erweichen solte / so bedencke das Jüngste Gericht und die
draufferfolgende Verdammnis der Gottlosen/derer Vorbothen/wie oben
gedacht worden / die Wasserfluthen sind.

Weh nun demselben welcher hat
Des H Erren Wort verachtet/
Und nur auff Erden früh und spat
Nach grossen Gutt getrachtet/
Der wird fürwahr gar fahl besteh'n/
Und mit dem Satan müssen geh'n
Von Christo in die Höllen.

Da wird über alle Seelen der Menschen/die da böses thun/kom-
men Trübsahl und Angst/Rom. c. 1. v. 8 9. So send nun wacker alle
zeit (thut Busse) und betet / daß ihr würdig werden möget zu ent-
fliehen diesem allen das geschehen soll/und zu stehen für des Men-
schen Sohn/Luc. c. 21. v. 36.

Alsbald ihr Christen bessert euch/
Und thut die Busß nicht sparen :
Auff daß ihr möcht ins Himmelreich/
Und nicht zur Höllen fahren/
Von derer Angst und heissen Gluth
Uns Christus / durch sein reines Blut/
Genädig hat erlöset.

Endlich und vors (IV.) lerne erkennen Gottes Güte/ und verzage
nicht in bevorstehenden Unglück. Die Güte des H Erren ist/das wir noch
nicht gar aus sind/seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/sondern sie
ist alle Morgen neu und deine Treu ist groß/ruffen wir hier billich aus/ aus
dem

dem 3. cap. des Klagl. Jer. v. 22. 23. Gottes Güte war es / daß kein Mensch in unserer Gegend umbkommen. Seine unendliche Barmherzigkeit schaffte / daß die lieben Feld-Früchte / nach den abgelauffenen Wassern / sich wieder auffrichteten. Seine Treue spüreten wir hierinnen / daß kein Schaden an Häusern ist unserer Gegend geschehen. Da sagen wir nun : O wie ist die Barmherzigkeit des HERN so groß / und läßt sich gnädig finden denen / so sich zu ihm bekehren / Sir. 18. v. 1. Zu dieser Barmherzigkeit finde dich noch ferner ein. Wenn ein grosses Gewässer kommet so hält man sich gerne zu den Gebürgen und hohen Thürnen. Und mag wol seyn / was der Ado Viennensis de Turre Babyl. schreibet / daß die Kinder zu Babel den Thurn zu dem Ende erbauet / damit sie vor einer künftigen wiederkommenden Sündfluth möchten gefreyet seyn. Allein das würde sie wenig geholffen haben. Gott würde schon haben das Wasser so hoch steigen lassen / daß die bösen Buben möchten ersäuffet werden. Stunde doch das Wasser im wehrender Sündfluth 15. Ellen über die höchsten Berge / 1. Buch Mos. c. 7. v. 20. Warumb solte auch nicht das Wasser den Babylonischen Thurn überstiegen haben. Gott aber ist der allersicherste Thurn : Der Nahme des HERN ist ein festes Schloß / der Gerechte läufft dahin / und wird beschirmet / saget Salomo / in Sprüchw. c. 18 v. 30. Die auff den HERN hoffen / die werden nicht fallen / sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion / saget David Psal. 125. Auff diesen Thurn und Felsen flohen und waren sicher der Noah mitten in der Sündfluth : Die Kinder Israël in Gosen / welche die Wasserfluthen nicht berraffen. (Von Erhaltung der kleinen Kinder in grossen Gewässern bestche das Promptuarium Exemplor, über die 10. Geboth des Sturmii, in dem dritten Geboth bald zum Ende.) Und auff diesen Thurn und Felsen wirstu auch / Christliches Herz / vor aller durch die Wasserfluthen angedeutete Gefahr ganz sicher stehen. Darumb tröste dich mit Paulo ? Ist Gott für uns wer mag wieder uns seyn ? Rom c. 8. v. 31. Nimb deine Zuflucht zu ihm / und sage mit der Christlichen Kirchen :

Auff meinen lieben Gott
 Trau ich in Angst und Noth :
 Er kan mich allzeit retten

Aus Trübsal / Angst und Nöthen.
 Mein Unglück kan er wenden /
 Steht all's in seinen Händen.

Amen ! Amen ! Amen !

Soli Deo Gloria !

VDTA

M. 5

h. 85,37.

Merck
in

Aus dem

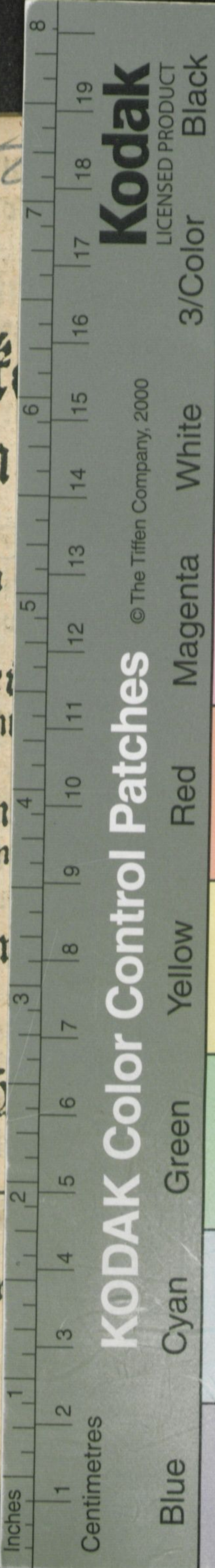
Dem Chri
VII. Sonnt

Durch Veran
lenthälben in un

Auch nunn

Joh

Gedruckt dur



Yd
3783

Ottes



it / v.16

uen / am
Predigt

hen / die ab
n 1675. Jahre /

er Busse /

Buchdr. sel.

